

Oberwil



BL

z Oberwil underwäggs

Sonntag, 21. August 2022, ab 12 Uhr



Thema 2022: «Von der Schiefertafel zum iPad»

Auf den unterschiedlich langen Dorfrundgängen erfahren Sie unter kundiger Führung alteingesessener Einwohner Wissenswertes zum diesjährigen Thema.

z Oberwil unterwäggs 2022

Am Sonntag, 21. August 2022 finden zum elften Mal die beliebten Rundgänge von z Oberwil unterwäggs statt.

Das diesjährige Thema lautet: «Von der Schiefertafel zum iPad».

Die Orte im Überblick

Gymnasium

Bertschenacker

Thomasgarten

Sprützehüsli

Hüslimatt

Marbach

Kerngarten

Altes Schulhaus

Wehrlin

z Oberwil unterwäggs – die Broschüren

Die Broschüren zu den Themen 2011 bis 2021 sind teilweise noch in gedruckter Form vorhanden und können bei der Gemeindeverwaltung bezogen werden.

In den letzten zehn Jahren erfuhren die Teilnehmenden der jährlich stattfindenden Rundgänge im Rahmen von «z Oberwil underwäggs» Wissenswertes zu den unterschiedlichsten Themen wie «Wasser» (2011), «Grenzen und Grenzstein» (2012), «Oberwil einst und jetzt» (2013), «Fauna und Flora» (2014), «Konfliktreiche Zeiten» (2015), «Flurnamen» (2016), «Herausforderung Landwirtschaft» (2017), «Soziales Oberwil» (2018), «Oberwil im Wandel der Zeit» (2019) und «Altes Gewerbe» (2021).

Beim nunmehr bereits elften Rundgang wird den Teilnehmenden am 21. August 2022 unter dem Motto: «Von der Schiefertafel zum iPad» die Möglichkeit geboten, sich auf einem von drei Rundgängen mit dem Thema «Oberwiler Schulen» vertraut zu machen.

Lange Route: Start 12.00 Uhr, beim Gymnasium, Führung Pascal Ryf und Christian Kunz
(Gymnasium, KG Bertschenacker, Thomasgarten, Sprützehüsli, Hüslimatt, Marbach, Kerngarten, 1. Schulhaus)

Mittlere Route: Start 13.00 Uhr, vor der Sekundarschule Hüslimatt, Führung Martin Häne
(Hüslimatt, Marbach, Kerngarten, Thomasgarten, Sprützehüsli, 1. und Mittleres Schulhaus)

Kurze Route: Start 13.30 Uhr, vor der Sekundarschule Hüslimatt, Führung Roland Beetschen
(Hüslimatt, Marbach, Kerngarten, Thomasgarten, Sprützehüsli)

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aller drei Gruppen werden gegen 16 Uhr auf dem Pausenplatz des Wehrlinschulhauses zurückerwartet, wo sie einen Gutschein erhalten, der zum Bezug eines Getränks und eines z'Vieris berechtigt.

Entwicklung des Schulwesens in der Schweiz

Wohl die meisten Eltern legen heutzutage grossen Wert darauf, dass ihre Sprösslinge eine umfassende Schulbildung erhalten und dass am Ende der obligatorischen Schulzeit der erforderliche Notendurchschnitt erreicht wird, der zum Besuch weiterführender Schulen berechtigt. Im Anschluss soll dann ein Studium folgen, denn ein hoher Ausbildungsstand – so der allgemeine Tenor – bildet die beste Basis für eine berufliche Karriere.

Das war nicht immer so. Von der Karolingerzeit (751-919) bis zum Ende des Hochmittelalters um 1300 waren es mehrheitlich Klosterschulen, die sich fast ausschliesslich der Ausbildung des Klerus widmeten. Im 13. Jahrhundert entstanden in Freiburg, Bern und Schaffhausen die ersten städtischen «Gymnasien», an denen zuerst Lesen und Schreiben, danach Grammatik und Logik sowie Latein vermittelt wurde, dies vor allem anhand von Psalmen und Bibeltexten. Klassisches Latein wurde nur in Ausnahmefällen angeboten. Der Grundausbildung folgte der Besuch einer der höheren Schulen für Philosophie und Theologie, Medizin oder Jurisprudenz. Die höheren Studien wurden ab dem 13. Jahrhundert bis zur Gründung der ersten eidgenössischen Universität im Jahre 1460 in Basel an auswärtigen Universitäten absolviert.

Die Entwicklung des Schulwesens in den Städten im 13. Jahrhundert war auf den städtischen Fortschritt und den stetig steigenden Bedarf an ausgebildeten Rechtskundigen, Ärzten und Vertretern weiterer Berufe zurückzuführen, für die eine Grundausbildung und vor allem das Beherrschen der lateinischen Sprache Voraussetzung waren. Der grösste Teil sowohl der Land- als auch der Stadtbevölkerung kam aber in jener Zeit nicht in den Genuss einer Schulbildung und war des Lesens und Schreibens unkundig.

Zu Beginn des 16. Jahrhunderts waren in Bern und Freiburg Humanisten wie Heinrich Wölflin und Peter Falck als Lehrer tätig, und in Basel strahlte die Gelehrsamkeit des Erasmus von Rotterdam weit über die Landesgrenzen hinaus. Reformation und Gegenreformation trieben die Neuerungen im Schulwesen voran, denn den Obrigkeiten lag vor allem die religiöse Erziehung des Volks in ihrem Sinne am Herzen. Es

folgte eine Alphabetisierung des Volkes, mittels derer man die Reinerhaltung der konfessionell definierten Glaubenslehre anstrebte, indem auch das gewöhnliche Volk befähigt wurde, die Bibel bzw. im katholischen Gebiet den Katechismus zu lesen. Bezüglich der Alphabetisierungsquote in der Schweiz bestanden aber enorme regionale Unterschiede. Während in Genf Ende des 18. Jahrhunderts die Alphabetisierung der Bevölkerung weitgehend abgeschlossen war, waren in ländlichen Kantonen oft allenfalls ein knappes Drittel des Lesens mächtig, und schreiben konnten nur die wenigsten. Andere Fächer wie Rechnen standen gar nicht auf dem Stundenplan.

Pädagogische Reformbestrebungen im Sinne von Jean-Jacques Rousseau und Johann Heinrich Pestalozzi führten in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zu einer Erneuerung des Schulwesens. Der Unterricht wurde vermehrt auf die praktischen Dinge des Lebens ausgerichtet. Schreiben, Lesen, Rechnen und weitere praxisorientierte Fächer standen fortan auf dem Stundenplan. Die religiöse Bildung hatte aber nach wie vor einen hohen Stellenwert.

In den Jahren 1830-1848 kam es zu weiteren Reformen. Die Kantone zielten nun darauf ab, möglichst allen Kindern eine zumindest rudimentäre Schulbildung angedeihen zu lassen. Der Druck auf die Eltern, ihre Kinder zur Schule zu schicken und diese nicht für Arbeiten zu Hause einzusetzen oder sie Fabrikarbeit verrichten zu lassen, wurde verstärkt. Als dann aber der Staat 1874 mit der Totalrevision der Bundesverfassung die allgemeine 8-jährige Schulpflicht für Buben und Mädchen einführte, stiess das insbesondere bei der Landbevölkerung, die ihre Kinder als kostenlose Arbeitskräfte betrachteten, aber auch bei Fabrikbesitzern auf Widerstand, der sich erst mit der Zeit legte. Seit den 80er-Jahren des letzten Jahrhunderts wurden auf Kantonsebene, aber auch bundesweit immer wieder Schulreformen durchgeführt, die aus heutiger Sicht selbstverständlich sind. Erst am 2. November 1978 erhob die Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren die Forderung an die Kantone, jeglicher Diskriminierung der Mädchen im Bildungswesen entgegenzuwirken, und erst im Jahr 2006 konnten mit HARMOS endlich die unsinnigen kantonalen Unterschiede im Schulwesen beseitigt werden.

Kindergärten



Johann Heinrich Pestalozzi skizzierte bereits 1780 in seinem Erziehungsroman «Lienhard und Gertrud» die Idee eines Kinderhauses für bedürftige Kinder.

1826 wurde in Genf eine Betreuungseinrichtung für Kinder eröffnet, deren Eltern aus ökonomischen Gründen einem Broterwerb nachgehen mussten.

1830 wurde in Zürich die erste Kleinkinderschule für Arme eingerichtet.

1855 richtete die Florett-Spinnerei Ringwald in Füllinsdorf eine Kleinkinderschule für die Kinder ihrer Mitarbeiterinnen ein. Als Betreuerinnen konnten Diakonissinnen engagiert werden.

In Oberwil beschloss die Gemeindeversammlung vom 8. Januar 1899 auf Antrag von Stephan Gschwind, dass eine Mädchenschule, eine gewerbliche Fortbildungsschule sowie eine Kleinkinderschule eingeführt werden soll. Stephan Gschwind spendete Fr. 1'000 für die Kleinkinderschule. Da diese Schule etwas Neues war, musste Stefan Gschwind

die Kleinkinderschule in Binningen besuchen, um Auskunft über den Betrieb, das Mobiliar und das Reglement zu erhalten. Die Lehrerin müsse nach Aussage der Leiter der bestehenden Schule unbedingt sangeskundig und imstande sein, 60 bis 70 Kinder zu betreuen. Das Protektorat über diese neue Schule übernahm die Schulpflege, übertrug jedoch die engere Leitung der Frauenkommission. Diese war auf Antrag der Erziehungsdirektion 1898 zur Abnahme der Prüfungen der Mädchenarbeitsschule geschaffen worden. Für die Besetzung der neuen Stelle in Oberwil wünschte Landrat Karl Thürkauf die Ausrufung durch den Wächter, da in der Gemeinde genügend geeignete Frauen zu finden seien. Im August 1899 konnte die Kleinkinderschule eröffnet werden.

Als erste Kindergarten-Lehrerin wurde Martha Düblin, liebevoll Tante Martha genannt, gewählt. 1928 folgte Frau Hauser, die während Jahrzehnten als Kindergärtnerin fungierte.

Da 1953 nur etwa die Hälfte der Kinder aus Platzgründen den Kindergarten besuchen konnte, beschloss die Gemeindeversammlung, dass ein zweiter Kindergarten erstellt werden soll. Dieser wurde dann im Jahre 1955 im Wasen eröffnet. Der Neubau kostete CHF 100'000.--. Die Kindergärtnerin hiess Edith Pierren und kam aus Adelboden.

Heute sind es elf Kindergartenklassen an sieben Standorten.

Das Bild links (Seite 6) zeigt die Kindergarten-Klasse aus dem Jahr 1954 mit der langjährigen Kindergärtnerin Frau Hauser.

Quellen:

- Josef Baumann: Von Schulen, Schulmeistern und der Schule von Oberwil
- GR- Protokolle

Erstes Schulhaus



In den Akten finden wir für die frühe Zeit keine Angaben über ein Schulhaus in Oberwil. Der Schulmeister unterrichtete in seiner eigenen Stube oder in irgendeinem geeigneten Lokal. Oberwil kam erst im 18. Jahrhundert durch die edle Stiftung des Johann Jakob Wehrlin zu einem eigenen Schulhaus. Wehrlin wurde 1734 geboren und war ein begüteter Bauer, der als Junggeselle 1781 verstarb. Neben der Stiftung für ein Waisenhaus ist er durch die Stiftung für ein Oberwiler Schulhaus unvergesslich geblieben. In seinem Testament von 1771 vermachte er der Gemeinde sein zweites Wohnhaus samt Scheune, Stallung und Garten mitten im Dorf als Schulhaus.

Nach Wehrlins Tod wurde das Wohnhaus zum Schulhaus umgebaut. Das Untergeschoss wurde zur Schulstube, und in das Obergeschoss kam die Lehrerwohnung zu liegen. Trotz Schulabgaben in Form von Geld und Naturalien musste damals der Lehrer nebenbei Landwirtschaft betreiben, weshalb ihm zur Selbstversorgung der westliche Fachwerkteil als Ökonomiebau errichtet wurde. 1787 konnte das Schulhaus bezogen und die Schule eröffnet werden. Das Gebäude diente der Gemeinde bis zum Jahre 1827 als Schulhaus und steht seit 1999 unter Denkmalschutz.

Johann Jakob Wehrlin kannte die Not im katholischen Birseck und stiftete dem Fürstbischof 12'000 Pfund für ein Waisenhaus. Nach Wehrlins Tod trat 1781 die Stiftung in Kraft. Trotz den Wirren der Zeit hat die Stiftung überlebt und unterstützt auch heute noch Jugendliche für berufliche Ausbildung, richtet Stipendien an Studenten und Unterstützungsbeiträge an Waisen und Halbwaisen aus.

Zweites Schulhaus (Sprützehüsli)



1824 stellte die Verwaltungskommission des Kantons Basel fest, dass das Oberwiler Schulhaus sich in einem bedenklichen Zustand befand: «Oberwil sey genöthigt, ein ganz neues Schulgebäude zu errichten.» Die Gemeinde kam dem Auftrag nach, da sie die Notwendigkeit eingesehen hatte.

Nun gab es aber Standortdiskussionen: Abbruch des alten Schulhauses und Neubau am gleichen Standort, oder das alte Schulhaus verkaufen und das neue bei der Pfarscheune zu bauen. Als man sich 1827 endlich auf den Standort Pfarscheune geeinigt hatte, tauchte plötzlich eine neue Möglichkeit auf: Die bestehende Liegenschaft von Leonhard Sütterlin, mitten im Dorf gelegen, wurde der Gemeinde für Fr. 1'600 zum Kauf angeboten. Abklärungen ergaben, «das Haus sei für die Schule weit vorzüglicher und geeigneter als das Projekt Pfarscheune und dass dasselbe von allen Seiten freistehend, vermittelt einer Überbauung des oberen Bodens zu einem bequemen Schulhaus mit Wohnung für den Lehrer und einer geräumigen 825 Quadratschuh

haltenden Schulstube eingerichtet werden kann und dass die Kosten dieser Baute, ohne Holz und Frohnden auf das höchste berechnet Fr. 2227.-- betragen werde».

Da die Gemeinde mit der Finanzierung des Schulhauses grösste Schwierigkeiten hatte, stellte sie beim Statthalter den Antrag, Föhren und Eichen zu schlagen. Insgesamt wurden fast 200 Föhren und Eichen gefällt. Diese wurden einerseits für den Bau verwendet, und andererseits konnten durch den Verkauf Fr. 308.80 eingenommen werden.

Die Bauarbeiten zogen sich aber in die Länge, sodass erst am 10.2.1829 zum ersten Mal in der neuen, schönen und geräumigen Schulstube Schule gehalten wurde. Der Lehrer Seraphin Bannier hat aber die Wohnung nicht bezogen, da sie für seine Familie mit 6 Kindern nicht gross genug war und die zwei Kammern auf dem Estrich nicht gemacht wurden.

Die Baukosten inkl. Erwerb der Liegenschaft beliefen sich auf Fr. 4'790.24. Die Gemeinde musste für die Finanzierung bei einem Privaten ein Darlehen über FR. 900.-- aufnehmen. Vor 200 Jahren waren für die Gemeinde einige tausend Franken so schwer zu verkraften wie heute Millionen.

Nach dem Bau des mittleren Schulhauses wurde das Schulzimmer für Gemeindeversammlungen und Vereinsanlässe genutzt. Ab 1892 war es wieder Schulzimmer und später dann Kindergarten. Im Untergeschoss wurde das Feuerwehrmagazin eingerichtet. Im Estrich wurden die Feuerwehrschräume getrocknet. Im hinteren Teil befand sich auch ein Arrestlokal, wo häufig Betrunkene und Landstreicher übernachteten.

Unter den Kastanienbäumen war ein grosser Sandkasten für den Kindergarten.

1977 übernahm die Bürgergemeinde das Gebäude und baute es zum heutigen Kulturzentrum um.

Quelle:

- Josef Baumann: Von Schulen, Schulmeistern und der Schule von Oberwil

Mittleres Schulhaus



Das sogenannte mittlere Schulhaus war Oberwils drittes Schulhaus und steht im Gegensatz zum zweiten Schulhaus, dem Sprützehüsli, nicht mehr. Erbaut wurde es im Jahre 1860 in spätclassizistischem Stil, nachdem Platzmangel an Schulräumen herrschte an der Hauptstrasse inmitten des Dorfes.

Im Erdgeschoss waren zwei Klassenzimmer untergebracht und der 1. Stock diente bis zum Neubau der Gemeindeverwaltung als Büro. Die Fr. 43'000 Baukosten belasteten damals die Gemeindekasse schwer. Das Schulglöcklein im Turm rief nicht nur die Schüler zum Unterricht, sondern alarmierte auch die Feuerwehr bei Brandfällen im Dorf bis

Ende der 1950er-Jahre. Heute läutet das Glöcklein auf dem Friedhof den Verstorbenen zur letzten Ruhe.

Bereits im Jahre 1941 hatte der Heimatschutz im Baselbieter Denkmalverzeichnis der Regierung wie auch dem Gemeinderat das Schulhaus zum Schutze vorgeschlagen. Dass trotz dieser Mahnung Behörden und Gemeinde nichts hören wollten, ist aus heutiger Sicht unverständlich. Der Fortschrittsglaube in den sechziger Jahren kannte beinahe keine Grenzen. So kam es, wie es kommen musste. Die Gemeindeversammlung beschloss einen gesichtslosen Neubau und somit auch den Abriss des Gebäudes. Viele Einwohnerinnen und Einwohner bedauerten den Entscheid, und es flossen sogar Tränen beim Abbruch.

Der Nachfolgebau des mittleren Schulhauses diente zwischen 1960 und 2021 als Gemeindeverwaltung. Mit wachsender Einwohnerzahl und zunehmender Verschiebungen von öffentlichen Aufgaben vom Kanton zur Gemeinde haben die Aufgaben der Gemeinde stetig zugenommen, so dass die Büros der Gemeindeverwaltung aus Platzmangel dezentral auf sechs Standorte verteilt waren. 2017 beschloss die Gemeindeversammlung einen Planungskredit für den Neubau des Gemeindehauses Oberwil, im Mai 2021 starteten die Rückbauarbeiten der «alten» Gemeindeverwaltung. Planmässig sollte das neue Gemeindehaus im Frühling 2023 bezogen werden können.

Wehrlinschulhaus



1891 besuchten 191 Schüler die Schule in Oberwil. Doch schon 1897 wird die Gemeindeversammlung orientiert, dass jeder der drei Lehrer nahezu 100 Schüler habe und man rechtzeitig einen vierten Lehrer einstellen müsse. Auch die damaligen Schulräume kamen an ihre Grenzen. Bereits 1892 wies die Erziehungsdirektion darauf hin, dass bald eine 4. Klasse geschaffen werden musste. 1898 wurden die Pläne für ein neues Schulhaus in den Gaststätten zur Einsicht aufgelegt.

Kostenvoranschlag: 54'000 Franken. In diesem Gebäude waren im Souterrain ein Gemeindeversammlungslokal und Kellerräume. In den oberen Stockwerken waren drei Schulzimmer, zwei Wohnungen und ein Estrichraum für Lehrer und Abwarte (Wächter) vorgesehen. Die Gemeindeversammlung vom 27. März 1898 bewilligte den Bau ohne Wortbegehren. Stefan Gschwind beantragte, das neue Schulhaus mit dem Namen «Wehrlinschulhaus» zu bezeichnen. Schon am 16. Juli 1899 fand die Einweihung statt.

Mit dem Bevölkerungswachstum musste in den fünfziger Jahren wieder neuer Schulraum geschaffen werden. Etappenweise wurde die Erweiterung (1954 und 1955) realisiert. Damals entstanden der Westflügel und die Turnhalle (Wehrlinhalle). Anfang der fünfziger Jahre waren die Primarschüler für die Aufnahme in die Primarschule so zahlreich, dass jeweils zwei Klassen der gleichen Jahrgänge gebildet werden mussten.

Im Jahre 2005 erfolgte eine Gesamterneuerung des Schulhauses. Die Baukosten wurden um einiges überschritten. Am 11. Februar 2006 war Einweihungsfest. Dabei stellte sich heraus, dass die Bausubstanz des alten Schulhauses aus dem Jahre 1899 wesentlich besser war als jene aus den 50er-Jahren des 20. Jahrhunderts. Leider wurde ein Sgraffito von Jacques Düblin 1955 vernichtet.

Auch gab es eigens für die Benützung der Schullokale und der Turnhalle ein Reglement.

Noch eine Randbemerkung

Gemäss Überlieferung des damaligen Schulmeisters Leo Kunz wurden in den Wintermonaten Schulsuppe und in Abwechslung Kakao verabreicht. Kosten pro Woche: 30 Rp. Später organisierte dieser Lehrer die Verteilung von Äpfeln im Winter und pasteurisierter Milch im Sommer. Waren das die Anfänge des heutigen Mittagstischs?

Schulanlage Hüslimatt



Bis ins Jahr 1969 mussten jene Schüler, die nach der Primarschule in die Sekundarschule wechselten, in Oberwil keinen Schulhauswechsel auf sich nehmen, denn sowohl die Primar- als auch die Sekundarschule befanden sich im Wehrlinschulhaus. Hingegen mussten die AbsolventInnen der Realschule und des Progymnasiums damals ins Känelmattschulhaus nach Therwil pilgern.

Daher wurde im Januar 1968 mit dem Bau der beiden Hüslimattschulhäuser und der Doppelturnhalle begonnen. Im Jahr 1970 waren die neuen Schulhäuser bezugsbereit. Da war einerseits das Gebäu-

de hinter dem damals noch nicht im Bau befindlichen Hallenbad, in welchem die Schülerinnen und Schüler der Primar- und Sekundarschule (1980 in Realschule umbenannt) unterrichtet wurden, und andererseits das Gebäude der Realschule (1980 in Sekundarschule umbenannt), das an den Marbach grenzt. Die beiden Schulen teilten sich die ebenfalls neu erstellte Doppelturnhalle. Die Gesamtkosten der Bauten und der Turnhallen, inklusive des Mobiliars, beliefen sich auf Fr. 11'488'913.90.

Als der Schulbetrieb der Realschule im April 1970 aufgenommen wurde, bezogen insgesamt fünf Schulklassen – drei erste und zwei zweite Klassen – das neue Gebäude. Rund 130 Schüler wurden anfänglich von nur gerade sieben Lehrkräften unterrichtet. Im Folgejahr kamen drei Klassen hinzu, die neu von neun LehrerInnen Unterricht erhielten. Ab 1972 beherbergte das Hüslimattschulhaus erstmals Schüler von der ersten bis zur vierten Klasse.

Angesichts der Tatsache, dass die geburtenstarken Jahrgänge im Anmarsch waren, und weil in der Folge immer mehr Klassen das Schulhaus bevölkerten, wurde es bald einmal offensichtlich, dass die zur Verfügung stehenden Schulräume mittelfristig nicht ausreichen würden. Bereits an der Gemeindeversammlung vom 24. Oktober 1974 hätte die Projektierung einer 2. Bauetappe auf dem Hüslimattareal traktandiert werden sollen. Im September 1974 erhielt die Gemeinde vom Kanton aber ein Schreiben, in welchem sie aufgefordert wurde, alle Projektierungsarbeiten zu sistieren, da man zuerst Statistiken bezüglich der zu erwartenden Schülerzahlen in den kommenden Jahren erheben wolle. Die 2. Bauetappe wurde aber wenige Jahre darauf noch realisiert. Fortan hatte das Hüslimattschulhaus auch eine progymnasiale Abteilung, und im neuen Gebäude wurde auch die Musikschule untergebracht.

Nachdem das neue Bildungsgesetz am 22. September 2002 vom Baselbieter Stimmvolk angenommen worden und am 1. August in Kraft getreten war, und nachdem auch die Gemeindeversammlung das Geschäft am 21. Oktober 2010 gutgeheissen hatte, übernahm der Kanton das gesamte Schulhausareal Hüslimatt (ohne die Schwimmhalle) zum Preis von Fr. 9'551'000.

Gymnasium Oberwil



Der Boom, für die geburtenstarken Jahrgänge der Schweizer Bevölkerung genügend schulische Ausbildungsplätze auf der Sekundarstufe zwei zu schaffen, erfasste in den 1960er-Jahren auch das Leimental: Die stark wachsenden Gemeinden sollten für ihren Bildungsnachwuchs Kantonale Gymnasien einrichten (heutige Standorte und Gründungsjahre: Liestal 1963, Münchenstein 1964, Oberwil 1972, Muttenz 1972, Laufen 1969, damals noch zum Kanton BE gehörend). Zuvor legten alle jungen Leute ihre Maturprüfungen in den Basler Gymnasien ab, doch diese Schulen stiessen an ihre Kapazitätsgrenzen und schränkten seit 1958 die Aufnahmen aus dem Baselbiet ein. Der Landrat hatte sich trotz der prekären Lage gesträubt, eigene Gymnasien einzurichten – die gymnasiale Bildung galt ihm als zu elitär. Nun musste er im neuen Schulabkommen mit BS ab 1959 die Verpflichtung eingehen, selbst für die gymnasiale Bildung zu sorgen.

Der heutige Standort des Gymnasiums war aus verschiedenen Gründen umstritten und beschäftigte die Bildungspolitik jahrelang: man-

gelnde Verkehrsverbindungen, weite Entfernung von der Talsohle und zu erwartende Immissionen durch eine nahegelegene Schweinemästerei des ACV (Allgemeiner Consum-Verein) waren die heiss diskutierten Themen. Da das Gymnasium auch für Schülerinnen und Schüler aus den bevölkerungsstarken Gemeinden Allschwil und Binningen vorgesehen war, entstand eine zähe politische Kontroverse um den Standort: Die Realisierung auf dem Hochplateau bei der Ziegelei oder in der Nähe der heutigen Tramstation Stallen spaltete die Meinungen nicht nur im Landrat. Das wichtigste Argument dürfte schliesslich der eklatante Preisunterschied beim Erwerb der benötigten Landparzelle gewesen sein. Beim Standort Stallen wurde ein fünfmal höherer Betrag kolportiert als beim Ziegelhof, wo sich das zu überbauende Landstück in der Landwirtschaftszone befand – die Gesamtkosten für die neue Schule beliefen sich schliesslich auf rund 12,3 Millionen Franken.

Es passte ins Bild, dass der Start des Gymnasiums Oberwil im April 1972 nicht in Oberwil, sondern im Ettinger Gemeindeschulhaus erfolgte; die zahlreichen Querelen hatten die Einhaltung des ursprünglichen Zeitplans verunmöglicht. Erst nach den Sommerferien 1973 konnte der Neubau bezogen werden – wegen des knappen Budgets war an eine ordentliche Umgebungsgestaltung nicht zu denken. Der damalige Rektor soll seine Schülerschaft dazu aufgerufen haben, etwas Remedur zu schaffen, worauf in einigen Einfamilienhausgärten der Eltern plötzlich Sträucher oder Blumenstöcke verschwunden sein sollen ...

Heute ist das Gymnasium Oberwil eine Schule der Sekundarstufe II, die von rund 900 Schülerinnen und Schülern besucht wird. Sie führt nach der obligatorischen Schulzeit in 4 Jahren zur Matura (Maturabteilung) und in 3 Jahren zum Fachmittelschulausweis und in einem weiteren Jahr zur Fachmaturität (FMS).

An der Maturabteilung werden alle im Kanton BL geführten Schwerpunktfächer angeboten, ebenso eine zweisprachige Matura auf Englisch; für Französisch und Spanisch gibt es eine spezielle Förderung durch Austauschsemester.

Schulhaus Thomasgarten



Aufgrund der starken Bevölkerungszunahme in den 60er-Jahren plante die Gemeinde, einen neuen Schulstandort im Dorfzentrum zu bauen. 1970 erwarb die Gemeinde eine Parzelle in der Zone für öffentliche Werke an der Neuwilerstrasse (heute «Im Thomasgarten»). Die rund 660 m² Land kosteten Fr. 108'900.00. Der Gemeinderat beantragte den Kauf weiterer 41 a Land zum Kaufpreis von Fr. 165.- pro m². Nach dem Erwerb der Parzellen eröffnete die Gemeinde den Schulhausprojekt-Wettbewerb; 1971 wurde ein Planungskredit von Fr. 250'000 für die Schulbauten «Thomasgarten» bewilligt.

Die Schulräume sollten in einer konzentrierten Anlage untergebracht werden, um der kleinmässstüblichen Bebauung im Thomasgarten Rechnung zu tragen. Das Schulhaus wurde deswegen nicht in einem einzigen, massigen Hauptbau, sondern in zwei getrennten, dreigeschossigen Baukörpern geplant. Die beiden Bauten nahmen in den beiden oberen Stockwerken je acht Normalklassenzimmer auf. Durch das Erdgeschoss mit gedeckter Pausenhalle sind sie miteinander verbunden. Im 1. UG wurden die Handarbeitsräume eingeplant, im 2. UG zwei Turnhallen und die Lehrschwimmhalle mit Garderobenräumen. Die Pausenplätze waren auch als «Trockenturnplätze» angedacht. Als weitere Sportanlage im Freien wurde ein Rasenplatz eingeplant. Die gesamte Anlage schöpfte die Überbaumöglichkeiten der Parzelle voll aus.

Der Kostenvoranschlag für das Thomasgarten-Schulhaus belief sich im 1972 auf rund 10,8 Mio. Franken. Im Thomasgarten waren neben der Primarschule auch die Realschule und die Gemeindebibliothek untergebracht. Die 1956 gegründete «Volksbibliothek Oberwil» zog 1974 vom Wehrlin-Schulhaus ins neugebaute Thomasgarten-Schulhaus, wo sie bis 2001 blieb.

1993 wurde ein Kreditbegehren von CHF 1'926'000 für die Sanierung des Schulhauses Thomasgarten beantragt. Immer wieder musste die Turnhalle aufgrund von Wassereintrich geschlossen werden, so auch letztmals im April 2022, da aufgrund starker Regenfälle in der Turnhalle Wasser eingedrungen war.

Kindergarten Bertschenacker



Bereits im Jahre 1956 wurde unter anderem das Gebiet Bertschenacker als Bauerwartungsland bezeichnet. 1976 beschloss die Gemeindeversammlung eine Revision der Ortsplanung und eine Etappierung verschiedener Baugebietsteile. Als Baugebiet erster Etappe wurde der Teil «Bertschenacker-Süd» (heutige Überbauung am Storchenweg) ausgewiesen. Die Schweizerische National-Versicherungs-Gesellschaft AG (SNVG) als Eigentümerin der Parzellen informierte 1982 den Gemeinderat, sie plane, eine Gesamtüberbauung zu erstellen mit ca. 80 Wohnungen zwischen Hohestrasse, der Bertschenackerstrasse und der Finkenstrasse. Die Gemeindeversammlung lehnte jedoch 1984 den notwendigen Kredit für die Erschliessung des «Bertschenacker-Süd» ab und zonte ein Jahr später das Gebiet in die Landwirtschaftszone um. Gegen diesen Entscheid erhoben mehrere Grundeigentümer erfolgreich Einsprache beim Regierungsrat. Dagegen erhob die Gemeinde Oberwil Beschwerde beim Bundesgericht, welches die Beschwerde aber ablehnte. Mit diesem Entscheid des Bundesgerichts war der Weg frei für die Überbauung des Bertschenackers.

Die SNVG verpflichtete sich im Rahmen eines Quartierplans, im Gebiet Bertschenacker zwei Kindergärten zu erstellen und der Gemeinde Oberwil unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Der Kindergarten Bertschenacker wurde 1995 fertig erstellt. Seither bietet er Raum für zwei Kindergartenklassen mit jeweils ca. 25 Kindern. Da im Quartier Mitte der 90er-Jahre zu wenig kindergartenpflichtige Kinder wohnten, bestand die Befürchtung, einer der Kindergärten könnte leer stehen, was sich aber rasch als unbegründet erwies. Anfänglich wurden die grösseren Kindergartenkinder vom «Föhren» mit einem Schulbus in den «Bertschenacker» gefahren. Doch bereits nach einem Jahr konnte auf diesen Transfer verzichtet werden, da die Nachfrage nach Kindergartenplätzen aus dem Bertschenacker-Quartier genügend gross war.



Kerngarten



An der Bottmingerstrasse 74 befand sich der Zuchtstierhof, ein grosser Bauernbetrieb von historischer Bedeutung, der im Volksmund auch «Gwidemhof» genannt wurde. Der Name erinnert an das «Gwidemgut», dem der Kirche gewidmeten Gut. Die Pächter des Gwidemlandes waren verpflichtet, Zuchtstiere und Zuchteber zu halten. 1915 erwarb die Gemeinde den Hof und verpachtete ihn an einen Zuchtstierhalter. 1965 wurde die Zuchtstierhaltung aufgegeben, da auf künstliche Besamlung umgestellt worden war.

Mit den neuen Bauten gemäss «Richtplan 1964» wurde der Zuchtstierhof massiv eingeeengt. Nach einem jahrelangen Prozess des Suchens nach Lösungen wurde mit der Verabschiedung eines Quartierplans im Jahre 2009 auch der Abriss besiegelt. Auf dem Grundstück entstand eine urbane Wohnüberbauung, ein Doppelkindergarten mit Mittagstisch sowie «altersgerechten» Wohnungen. Seit 2014 führt die Gemeinde Oberwil am Standort des ehemaligen Zuchtstierhofs einen Tageskindergarten für in Oberwil wohnhafte Kindergartenkinder.

Ausserhalb des regulären Kindergartenunterrichts werden die Kinder durch pädagogisch ausgebildete Fachpersonen professionell betreut. Das Angebot ist aufgeteilt in Module, welche individuell auf die Bedürfnisse des Familienalltags abgestimmt und gebucht werden können. Die Betreuungszeit der Kinder ist eine wichtige Erfahrungs- und Erlebniswelt, die einerseits Freizeitcharakter hat und andererseits Entwicklungsraum sein soll. Die Betreuungspersonen vermitteln in ihrem Erziehungsauftrag Haltung, Wissen und Werte. Die Fachpersonen bieten den Kindern einen reichen Erfahrungsraum und wichtige Anregungen, welche ihrer Entwicklung angemessen sind. Das Betreuungsangebot des Tageskindergarten bietet Platz für 22 Kinder.

Schulanlage Am Marbach



**DIE NEUE SCHULANLAGE
AM MARBACH**
für Primarschule,
Kindergarten und Musikschule

Bedingt durch die Umsetzung der Vereinbarung über die Harmonisierung der obligatorischen Schule (HarmoS-Konkordat) sowie durch das Alter und die Verteilung der heutigen Schulräume, beschloss die Gemeinde Oberwil im Jahr 2010 die Planung einer gemeinsamen Schulanlage für eine Primarschule. In der Folge hat die Gemeinde eine Machbarkeitsstudie für das neue Primarschulhaus an der Sägestrasse 17 erstellen lassen mit dem Ziel, die Primarschule und die Musikschule Leimental an einem Ort zu vereinen.

An der Gemeindeversammlung vom 21. Oktober 2010 wurde der Verkauf des Schulareals Hüslimatt (Sägestrasse 8) an den Kanton Basel-Landschaft bewilligt, und die definitive Übernahme erfolgte auf Ende 2015.

Anfang 2012 war der Planungsbeginn für die neue Schulanlage Am Marbach, und die Gemeindeversammlung hat am 12. Dezember 2013 dem Planungskredit für das Neubauprojekt in Höhe von 22,7 Mio. Franken zugestimmt. Die Wettbewerbsphase dauerte von Oktober 2012 bis August 2013, und die Gewinner des Wettbewerbs waren die Priora Generalunternehmung, Basel, mit Maier Hess Architekten, Zürich. Der Baubeginn für das neue Primarschulhaus erfolgte im Januar 2014. Der Bezug der Räumlichkeiten konnte im Herbst 2015 erfolgen. Die bisherigen Standorte der Musikschule im Rebgarten und im Mühlematt sowie die beiden Sekundarschulklassen Thomasgarten und Pavillon wurden ebenfalls im 2015 aufgelöst.

Heute umfasst die Schulanlage Am Marbach insgesamt 12 Klassenzimmer und Spezialräume für die Primarschule, einen Doppel-Kindergarten, Instrumentalräume und Tanzsäle für die Musikschule Leimental, einen Mittagstisch und Tagesbetreuung, einen Mehrzweckraum für schulische und ausserschulische Anlässe, eine Aussenanlage sowie ein Allwetterplatz auf dem eingeschossigen Gebäude.

Gemeindeverwaltung
Mühlemattstrasse 22
4104 Oberwil

www.oberwil.ch
Telefon 061 405 44 44
gemeinde@oberwil.bl.ch

August 2022